

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 22 (1932)
Heft: 40
Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berni Woche“, Neuenstrasse 9, entgegengenommen.

Im Schlapperläubli.

Im Schlapperläubli schlappert's
Und plappert's wieder schwer:
Genau als ob die Krise
Schon längst vorüber wär'.
Man tanzt, man singt, man springt schon
Recht lustig überall,
Besonders im Kasino,
Am Blumen-Damen-Ball.

Im Schlapperläubli schlappert's
Und plappert's wieder schlau,
Stoff gibt dazu die „Blumen-
Und Damen-Modellschau“.
Zwar Stoffe sah man wenig
Und Abendkleides statt
Trägt man wohl diesen Winter
Meist nur ein — Blumenblatt.

Im Schlapperläubli schlappert's
Und plappert's wohlgenut,
Die Wegergassenshölzli
Lat den Gemütern gut.
Am Samstag ging's ganz prächtig,
Man tanzte tot sich schier,
Doch Sonntags kam die Sünflut
Aufs Wegergassquartier.

Im Schlapperläubli schlappert's
Und plappert's wieder flott,
Gar hübsch hat präsentiert sich
Das „Trachtenmehlsch-Bott“.
Im Grobstrasslaale tagten
Sie grobstrassmäßig ganz,
Doch nachmittags im Schänzli
Gab's manden lust'gen Tanz.

Schlapperischlängli.

Ohni wyteres!

(Fortsetzung und Schluß.)

Henu, der Oswald hets gha wie ds Anke-
birebäumli: er het waatlig u gschlacht ta, u
syner Lüt hei wäger chönne Freud ha an ihm.
Sie hei-n-en i d'Sekundarschuel gschickt i ds
Stedtli füre. Du derna anderhalbs Jahr i
ds Wältche — sie hei wäger no styf zahlt,
daz er ömel de guet bschuelet wärdi u d'Sprach
chönn lehre daryhen un i alli Spitzli use;
drufabe het me ne du no uf Bärn nye ta,
i ne Handelschuel. Wi wöll grad ohni wy-
teres alles i der Drnig ha und alles rächt
made; es chönn de will's Gott scho öppe-n-
alles ume-n-i der Ankeruummi, hei sie erchennt
gha.

Jeh meine däich öppe die einte oder andere,
i sag jehe, da Oswald heig sich du zletschtu-
se nid guet usgmehget; aber vo däm isch wäger
nüt. Ds Gunteräri: ar het es unerchannt es
guets Abschluszhägnis heibrunge. Deheime het
er du nid öppe der Herr gspielt; er het
den Eltere ghulfe wärche, das nüt schöners,
un isch für nüt öppe z'furnahm gfi. Aber e
Stell hätt er halt jeh doch öppe sölle-n-über-
cho . . . Wi het ds Bletkli u der Aeiger
jedesmal vo z'vorderisch bis z'hinderisch erlase.
Wi het bi Belannte gfragt; e zytlang het
jeh nüt wölle fürelah, wo öppe paßt hätt.
Du bringst du Grämpler-Eiffi ei Ahe Bricht der-
har, der Fabrikant im Stedtli vor, der Herr
Gäume, suech e junge-n-Angstellte, so un eso;
das war doch wie gmacht für en Oswald,
u de lyy es de öppis grad für syr Lättig:
der jehig Buechhalter, em Herr Gäume sy
rächti Hand, gab de allwäg so bis öppe-n-i

jähe Jahre-n-ab, u we da jung Bürstel bis
denn gäng öppen ordelig tüef . . . etzättera.

Der Oswald isch jeh z'mornderisch scho ga
vorstelle — ohni wyteres. Em Herr Gäume
hätt er sowyt ganz guet gfallt; aber da het
du no wölle wyteri Uskunft ha. Es sygere
halt äbe scho da bi füzähnen agmaldet, het
er gseit. War da eventuell als Referanz i
Betracht chänti? Der Oswald zellt es paar
Here vo der Sekundarschuelkommission uf. Guet,
seit der Herr Gäume. Wi wöll de luege.
So bis i vierzäh Tage mach er de Bscheid.

Hüppi-Res, wo-n-er da Bricht het vernoh,
het nfrig gseit: „Das isch doch ganz eifach.
Der Herr Gäume isch doch ganz e guete, ganz
en intyme Gründ zu üem Schuelmeister, zum
Röthlisbärger. Dert mueß me däich ahäiche
u spatte, wen es öppis bschieße söll. Ohni
wyteres! No grad hinedt gange-n-i zue-n-ihm!“

Der Lehrer Röthlisbärger, en agelne, fründ-
lige, eltere Ma, het versproche, ar wöll mache
was er chönn. Hingäge mueß me de nid
meine, daz de grad ar alles chönn zwä-
bringe. Der Herr Gäume lyy de mithine
no chly en eigelige u lueg gar uf mängs,
wo ander Lüt nid dra sinni. U wenn er
halt e fettigi Uswahl heig . . .

Paar Ahe speter isch es gfi, da hei Res
u Meji im Gärtli usse-n-ihri Ankebire abgläse.
Schön eini um die ander; u jedenen apartig
borget bim Ablege-n-i ds Chörbli, wie we sie
es fäschedingli wär. Lang het me nüt gredt.
Undereiniß saht du Res ärtigen a: „Sag,
Meji, weißt du, was me jehe mit dene Bire
sött? Du seisch sicher nid nei . . . Lue, das
isch jeh grad eso: die sött me jehe-n-ohni wy-
teres em Röthlisbärger bringe. We mer gärr
gsuucht, daz er üem Büebel bim Herr Gäume
ds Best redit, so sött me doch schier use-n-en
Art o chly es Zeiche tue; das ghört si! I
weiß ja scho, Grämpler-Eiffi het mer scho lang
Blähe-n-abghäret, ob die Ankebire nid ghy
einiß nahe lyy; d'Sumnewirti im Stedtli vor
tüef scho-n-es Zytli gäng nöttig — sie tuet
se-n-äben alben ymache . . . festerisieren, wie
sie seit; für we de albe gang, ganz furnämi
Gastig chunt. Weiß ja scho, das wird öppis
chönne bi Eiffin, wenn es je hege hür zum erste
Mal sit zwänzg Jahre, oder scho meh, nid
überchunt; aber jehe! Wie gseit, mir müeße-
n-em Röthlisbärger es Zeiche tue, u das geit
nid anders — ohni wyteres!“ — „He ja,
we me-n-öppis begährt vo de Lüte, cha me
nid lauft mit lääre Hände cho“, het ihm
Meji ggället; „un änds aller änds chunts
halt doch uf e Schuelmeister a, das redt mer
niemmer us!“

„Guet . . . i bringe-n-ihm se de hinedt nach
em Zuettere no abe; oder weißt was, der
Oswald chan ihm se de bringe, ohni wyteres,
wen er de ume zrugg isch vom Stedtli, vom
Kommissionen mache . . . es wird zwar allwä
schier e chly spät, bis er ma zrugg sy!“

Drufabe het teis me öppis gseit; aber es
isch tener zwo Minute ggange — war chunt
ds Wägli uf? Der Lehrer Röthlisbärger. Schier
vo Aten isch er gfi, mi het gseh, er het
preßiert gha; u syner guetmuetige-n-Duge hei
scho zum vorus verrate, daz er gueti Reuig-
teite bring.

„Also, es het de gläng für ne Grad!“
rüeft er, chuum daz me zgrächtem het guete-n-
Ahe gseit gha; „i bi hüt im Stedtli gfi
bim Herr Gäume; euen Oswald cha de i vier-
zähe Tagen aträtte!“ — „Ganz sicher? Ohni
wyteres?“ schießt Res füre. Der Lehrer nitt.
Meji fragt hurti: „Het es hert gha?“ —
„He, vo däm wei mer däich nid rede“, seit
der Lehrer; „d'Souptfach isch, daz es jeh
äbe richtig isch. I wünsch ihm Gläd, euen
Oswald; ar isch mer gäng e wärte gfi. U
für euch freut es mi o!“

Die Hüppi-Lütli hei an-es paarne Dankes-
wort umegstagglet u -pagglet; aber der Lehrer
het gseh, die sy ganz ubernoh u mi laht sen
allwäg jeh gshynder eleini mit ihrer große
Freud. Res het ne fryli gheße-n-nhecho, chly
cho abhoden u leue, u jeh müeß de Meji
grad es Gaffee ubertue; hingäge, der Lehrer
het si verärgüßiert, es warti dunden öpper
uf ne; ar lyy vori nume hurti ertrunne für
ne grad da Bricht cho z'bringe . . . U dermit
isch er wieder ds Wägli ab.

Wo Res syner zwoe Chueli het gstrupft
gha — a däm Ahe het me scho chönne vo
Strupfe rede — chunt er i d'Chuchi u seit
zu Meji: „Du bisch doch no nid ganz nahe
mit em Znacht? I chönn drum de no grad
mit dene Bire furt.“

„I ds Schuelhus abe? Das isch de wohl
wpt! Da chaltt ja ds Znacht, bis de ume
da bisch. Un i ha doch gemeint, du heigst
gseit, der Bueb“ —

„Wär seit öppis vom Schuelhus? Ne nei,
Meji! Zur Grämpler-Eiffi wott i, ohni wy-
teres. Sie geit morn i ds Stedtli füre. U
die Bire gälte hür gar e hohe Prys. Es
het ja fäsch tener ggäh.“

„Aber hehst du nid fälder gseit gha vori“ —

„Vori isch drum nid jehe! Es het ja jeh
gläng für ne Grad, wie der Lehrer gseit het,
ohni wyteres — versteich, ohni wyteres! Was
wott me jehe da no hinededy . . . wenn es
doch nümme nöttig isch! Hufe mueß me u
d'Sach z'Ehre zieh . . . ohni wyteres, we me
wott füers cho. Gi mer der Chorb!“

Mit chlyne, ärtige Schrittlinen isch er der
Wäg ab zottlet. Dinnen isch Meji mit der
umgekehrte Hand über d'Stirne gfare, wie
wenn es öppis wett wägwüsch. Es paar
Mal het es der Chorf gschüttelt. Du derna
meint es du: „He nu ja . . . nu so de . . .
Eigellig: wahr isch es ja scho, luege mueß
me zur Sach. Un äis isch ja jeh greiset u
gchorbet, daz 's es het. U die Bire sy
hür gar täur . . . henu ja . . .“

Numen-eis: em Oswald hei sie doch du
nüt gseit deroo, was sie mit de Bire im Sinn
gha heige. Es isch ne so uf ene Wäg vor
gfi, er hätt nen allwäg nid grad viel druffe,
wie sie's gmacht heige . . . ohni wyteres!
Daniel.

Historisches

Die Krankheit des Neureichen.
Arzt: „Es steht sehr schlimm; nichts mehr und
nichts weniger als eine doppelte Lungenent-
zündung!“ — Frau Neureich: „Eine doppelte?
Und dabei war er doch immer ein so einfacher
Mann!“